

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 25 (1921)

Artikel: Ga Llama oder Die Wiedergeburt [Schluss]
Autor: Ilg, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Jubelton gemischt aus fernen Seigen
Schweratmende Teerosendüfte steigen.

Der erste Dichter:

Wie eines Kindes Stimme rein und schein —

Der dritte Dichter:

Wie Tänzerstapf so alt und immer neu —

Der erste Dichter:

Wie einer Quelle kühlendes Getön —

Der dritte Dichter:

Wie eine blaue See so tief und schön —

(Die untergehende Sonne bricht unter den Zweigen hervor. Der zweite Dichter ist aufgestanden, tritt lächelnd zu den andern)

Der zweite Dichter:

So kühn wie diese flammenrote Blut,
So farbig wie die deine und so schön —
Und auch wie deine, Freund, so wahr und gut.

Ga Lama oder Die Wiedergeburt.

Komödie in drei Akten von Paul Jig, Berlin-Wilmersdorf.

Dritter Akt.

Unveränderte Szene. Vormittag. Auf dem Fußboden, auf Tischen und Stühlen stehen offene kleine und große Koffer, Taschen usw. Frau Mauch hält Ausschau auf der Veranda. Mutter Bogenhart sitzt wie versteinert am Tische, Fliegauß und Jenny mit Einpacken beschäftigt, gehen zwischen Wohn-, Schlaf- und Musikzimmer hin und her. Die Unterhaltung wird unter dem Druck eines düsteren Ereignisses meist leise und eingeschüchtert geführt. Einzelne Ga Lamas hasten an der Veranda vorüber zum Bundeshaus, als letzte, gleich einem Hochzeitszug: Der Meister, übertragende Gestalt in weißem Talar, neben Mrs. Whiton, Habersaat, Mutter Thamar, Lisa und Jürgen.

Jenny: Wochenlang hast du dich auf diesen Tag gefreut. Jetzt sitzt du hier wie in Saß und Asche.

Frau Mauch (sonntäglich gepuht, sehr aufgereg): Gleich kommt der Meister hier vorbei. O seht, seht doch den herrlichen Mann!

Fliegauß (am Fenster): Das ist Omar Khama? Eigentümlich, zu denken, daß dieser Mensch vielleicht in tausend Jahren ...

Jenny: Wahrhaftig ... da geht das

ausgewählte Paar zur Trauung! Daß die sich nicht schämen, so vor die Gemeinde hinzustehen.

Mutter Bogenhart: Nicht mehr blicken lassen darf man sich. Und die Leute machen auch schon 'n Bogen um mei' Haus. Nee, hier bleib' ich auch nicht mehr.

Jenny: Furchtbar übertreibst du wieder. Keine Sorge, solche Leute wie dich brauchen sie hier!

Frau Mauch: Man darf sie heute doch gar nicht transportieren. Sie würde ja unterwegs den Geist aufgeben.

Mutter Bogenhart: Warum? Weil ich blind gegen mei' Kind gewesen bin.

Jenny: Glaubst du vielleicht, die da oben wäre ohne uns besser dran?

Fliegauß: Ihr könnt alle Gott danken, wenn die Sache einigermaßen glimpflich ausgeht.

(Von oben kommt Rienöhl, ebenfalls fein ausgestattet, eine Laute mit Bändern umgehängt. Feierliche Begrüßung.)

Frau Mauch: Mit Laute? Ihre Schelmenlieder sind heute wohl kaum am Plage, Bruder Rienöhl!

Rienöhl: No, alleweil noch eh'r als Ihre rözitierten Schmachtfek'n! Hab' die Ehr'.

Frau Mauch: Eingebildeter Flegel!

Jenny: Geh' du jetzt auch, Mutter. Es genügt, wenn Frau Mauch hier bleibt.

Frau Mauch: Ich möcht' aber doch die Meisterrede auch gern hören. Da hat man auf die Feier hin gefastet, den Körper gereinigt, den Geist konzentriert ... (Zu Mutter Bogenhart): Und dann wollt' ich doch die neunte Perle: „Atme aus, atme aus, o Retter der Freiheit ...“ aus dem Gedächtnis vorsprechen.

Jenny: Büüh! Atmen Sie wenigstens hier nicht soviel aus! Sie sollen doch überhaupt bei Frau Scheel oben bleiben.

Frau Mauch: Mich wohl gar von rohen Menschen beschimpfen lassen? Der Wüterich von Mann hat doch gedroht, die ganze Kolonie auszuräumen.

Fliegauß: Vielleicht dämmert's Ihnen bald, daß es doch klüger gewesen wäre, zur rechten Zeit den verpönten Mediziner zu holen.

Frau Mauch: Mich geht die doch überhaupt nichts an.

Jenny: Schöne Nächstenliebe!

Fliegauß: Die Entweihung des Hauses hätt' wohl allen weniger Kummer verursacht.

Mutter Bogenhart: So 'n Giftmischer zu rufen, nee!

Jenny: Mutter Thamar wußte ja auch keinen Rat mehr.

Frau Mauch: Sie hat doch so entseßlich viel Schleim abgesondert, und in der Bewußtlosigkeit ist sie beinahe erstickt daran.

Fliegauß: Verlaßt euch drauf, ich gebe zu Protokoll, daß meine Anordnung, den Arzt zu holen, höhnisch abgelehnt wurde.

Mutter Bogenhart: Ihr habt mir mit euren unreinen Gedanken und Werken wohl noch nicht genug Kummer und Schande gemacht?

Fliegauß: Hör' mal, Mutter, da laß ich nun nicht mehr mit mir reden. Verbrecherische Fahrlässigkeit ist das. (Stimme von der Küche her: Ist jemand da? Zum Vorschein kommt):

Hausierererin (mit Handkorb): Schöne frische Eier gefällig?

Frau Mauch (gnädig): Danke, wir brauchen nichts.

Hausierererin (holt zwei tote Tauben aus dem Korb): Oder ein Paar saftige Täubchen ... heute geschlachtet?

Frau Mauch (weicht zurück und stößt einen durchdringenden Schrei aus): Pfui, Sie gemeine Mörderin!

Jenny: Was fällt Ihnen denn ein? Mutter Bogenhart: Das Geschrei nu wieder!

Fliegauß: Spaß verstehn!

Hausierererin: Die sein wohl stuhr alle miteinander? (Eilig ab.)

Frau Mauch: Nur um uns zu frotseln, schicken sie die her.

Mutter Bogenhart (auf der Veranda): Nu stille doch e bissel. Hört ihr denn nich? Eben spricht der Meister das Gebet.

Frau Mauch: Ach je, wahrhaftig ja! (Man hört eine tiefe, wohlklingende Stimme):

Weile, wo hoher Bäume Wipfel in Fülle rauschen,

Und atme, ja atme ...

Am Gestade der Wurufascha wandle Und atme, ja atme ...

In hellfließendem Wasser wasche die Füße,

Und atme, ja atme ...

Auf steiler Hügel Zinnen danke Gott Mazda,

Und atme, ja atme ...

Ga Lama, Odem der Fruchtbarkeit. Amen.

(Biestimmig wiederholtes Amen. Gleich darauf Gesang. Eine Melodie, der nur die Worte „Salam Meikum“ untergelegt sind.)

Frau Mauch (verzückt): Wie schön! Das Mysterium des Geistes aus den Wassern der Unsterblichkeit! (Die Augen geschlossen mit ausgestreckten Händen): O, die himmlische Vision ... das Tal der Erlösung ... schmerzbelebte Menschen, lichtbegnadet,

freudestrahlend! Und hier ... lauter Grausen, Verzweiflung und Finsternis! Warum, warum? 's war doch früher so hell und harmonisch hier. (Fällt auf die Knie.) Ach, Mutter Bogenhart, lassen Sie's nicht zu, daß mir eine so furchtbare Schuld aufgebürdet wird. Wenn ich auch mal sollte schwach gewesen sein ... es gibt ja so viele Versuchungen ... so alt bin ich doch auch noch nicht! Aber niemand kann mir nachsagen ... immer habe ich mich redlich bemüht ...

Jenny (barsch): Führen Sie diese Komödie anderswo auf. Hier findet sie wenig Anklang. (Ausbrechend): Ach, nur schnell, schnell hinaus aus dieser gräßlichen Verlogenheit!

Mutter Bogenhart: Eine bedrängte Seele so zu verkohlen, nee, nee.

Frau Mauch: Schämen Sie sich, Frau Fliegau! Wenn Sie solcher Empfindungen unfähig sind ... Die Harmonie der ganzen Gemeinde haben Sie gestört. Wie ein reißendes Tier sind Sie in unsere friedliebende Herde eingebrochen. Und ich ... ich (heulend) mußte mir von Ihnen das Schlimmste gefallen lassen! Sie kennen ja kein Erbarmen mit einem Menschen, der alles verloren hat und nirgends zu Hause ist.

Jenny: Um Sie ist mir nicht bange. Mir tut nur meine von solchen Heuchlern und Schmarozern ausgebeutete Mutter leid. Die werden jetzt wieder leichtes Spiel haben.

Frau Mauch (unendlich erhaben und milde): Glauben Sie, Frau Fliegau? O, meine Würde berührt das nie und nimmer. Mutter Bogenhart kennt mich als ehrlicher Leute Kind, und mein seliger Mann pflegte zu sagen: Vor meiner Betty dürfte selbst der Sultan seine Schätze offen liegen lassen. Zum Glück bin ich nicht mehr ohne Schutz und Schirm. Und wenn Bruder Kulakowsky gehört hätte ...

Jenny: Wirklich prächtig paßt ihr zusammen! Na, wenn jetzt die helle durchsichtige Rasse nicht zustande

kommt ... (nimmt Fliegau ein Kleidungsstück aus der Hand, das dieser ungeschickt in den Koffer stopft.) Laß doch das. Räum' lieber deine Papiere zusammen.

Fliegau (düster): Ich werde mich künftig auch ohne dich behelfen müssen.

Jenny (starrt eine Weile schwer atmend vor sich hin, schließt die Augen wie vor Lebensangst und fährt dann aufseufzend wieder mit Einpacken fort).

Frau Mauch: O spotten Sie nur! Unsere Ehe soll gewiß harmonischer werden als die Ihrige, Frau Fliegau.

Jenny: Köstlich, seit die Amerikanerin da ist, paart sich ja alles ... Hals über Kopf! Die verrückte Person möchte halt um jeden Preis „arische Rassenmenschen“ züchten, wie andere Bulldoggen oder Affenpinscher. Ueberall hat sie schon ihre Ställe. Und alle Jahre kommt sie wieder, um nach der Aufzucht zu sehen. Haha! Was wird sie dann aber mit den vielen Bastarden machen? Die darf man doch nicht einfach ersäufen.

Fliegau: Wie es in dir aussehen muß ...

Frau Mauch (in Demut triumphierend): Wir haben Gott sei Dank keine Amerikanerin nötig. Und bis wir ein Eigenheim erlangen, will ja Mutter Bogenhart uns Obdach bieten.

Jenny (außer sich): Ist das wahr, Mutter? O heilige Einfalt! Da wirst du in deinem Hause bald nichts mehr zu sagen haben.

Frau Mauch: Wir wollen alles tun, damit es sich nicht so einsam und verlassen fühlen soll ... das schwergeprüfte Mutterherz, ach ja.

Mutter Bogenhart: Was einem die Kinder schuldig bleiben ...

Jenny (zu Fliegau): Hast du's gehört? Willst du auch dazu schweigen?

Fliegau: Laß die Mutter in Frieden. Sie hat den Glauben. Der wird ihr helfen.

Jenny: Den Glauben und das Nachsehen! Diese Sippschaft wird sie

Schließlich noch von Haus und Hof treiben.

Fliegauß: Dann ist sie auf dem besten Weg ins Himmelreich! Sei du lieber für dein Heil besorgt.

Jenny: O wie furchtbar ist das Leben! Ich kann dich nicht schützen, Mutter. Mit Heuchlern, Lügnern und hoffnungslosem Volk will ich nicht zusammen sein.

Mutter Bogenhart: Unsere heilige Lehre! Da mag eens noch so erniedrigt sein ... es kann sich wieder aufrichten. Nee, Mädels, um mich sollst dich weiter nicht kümmern. Ein jed's muß eben sich selbst aufbauen oder zugrunde richten. Ich kann dich doch auch nicht beschützen, wenn du wieder unter die Mörder, Diebe und Fresser gehst. Du mußt eben deine Jugend und Schönheit zu Markte tragen ... nu ja, sie wer'n se besudeln und verderben. Und was jezt dein Stolz ist, wird dir zum Ekel wer'n.

Frau Mauch (streichet Mutter Bogenhart übers Haar): Mich traurig sein, Mutter Bogenhart. Bald wird hier wieder die Ga Lama-Sonne scheinen.

Jenny (rasend, versetzt ihr einen kräftigen Stoß): Fort, hinaus! Sie rühren meine Mutter nicht an, solange ich im Hause bin, Sie scheinheilige Klette!

Frau Mauch (weicht entsetzt zurück): Sie ist zu mir immer wie eine Mutter gewesen.

Fliegauß: Der Angromannius tobt.

Mutter Bogenhart: Und drüben predigt der Meister!

Jenny: Im wütesten Welttrubel kann ich nicht so besudelt werden wie hier. Was nützen die hohen Lehren, wenn die Menschen nur Schwindel damit treiben?

Mutter Bogenhart: Du närrisches Kind! Wenn du elend bist, ist's doch kein Trost, zu denken, daß es den andern auch nicht besser geht!

Jenny: Aber so wie du lebst ... so armselig, bedürfnislos ... in Gottes Namen, ich mag nicht auf alles verzichten! Wie bald ist's vorbei ... dann sieht man da: alt, leer, ver-

bissen, und träumt den versäumten Freuden nach.

Mutter Bogenhart: Tu' ich das? Nee, gegen die Krankheit ist kein Kraut gewachsen. So Menschen gehn wie ein Fluch durchs Leben.

Jenny (schlägt die Hände vors Gesicht, hinfinkend): Ach, Mutter, bitte, verschone mich. (Fliegauß und Mutter Bogenhart sehen sich erstaunt an. Man hört einen Wagen vorfahren. Klingel. Dann.)

Klöpper: Morgen. Aha, Aufbruch? Gratuliere. Also doch eine Wiedergeburt. Na, wir werden ja hören. Will zuerst 'mal oben nachsehen.

Jenny: Ich komme mit hinauf.

Mutter Bogenhart: Nu, wenn se schläft, da werd't ihr se doch nicht aufwecken. Die braucht weiter nichts als e bissel Ruhe.

Klöpper: Das zu entscheiden, müssen Sie schon mir überlassen, Frau Bogenhart. Ich komme nicht zu meinem Vergnügen her. (Mit Jenny nach oben.)

Mutter Bogenhart: Wichtigtuerei ... weiter nisch. Um nachher prahlen zu können: die Medizin hat ihr 's Leben gerettet.

Fliegauß: Er tut seine Pflicht; basta.

Mutter Bogenhart: In einen Strudel gerissen ... man weiß nicht wie. Hilft dir nichts, wenn du lebst wie ein Christenmensch. Die andern reißen die Hölle unter dir auf. Wie soll's denn nu bloß mit euch beiden wer'n?

Fliegauß (finster): Trennung ... was sonst! Du hast's ja gehört: sie will um jeden Preis herumwirbeln, der Welt ins Gesicht springen. Herrgott, Herrgott! Ein eigenes Heim konnte sie hier bekommen ... (Mißhandelt eine Ledertasche, deren Schloß er nicht öffnen kann.) Schmeiß dich noch an die Wand, verfluchtes Beest.

Mutter Bogenhart (hilft ihm zurecht): Im Umgang mit Sachen kann man sehen, wieviel Geduld und Ueberlegung ein Mensch hat. Nee, nur einen ruhigen, festen Führer hätt' das Mädels gebraucht, da wär' eine Heilige aus ihr geworden.

Fliegauß: The ... Statt dessen soll jetzt halt mit aller Gewalt eine ... hm ... Herzogin aus ihr werden!

Mutter Bogenhart: Warum sprichst du nicht 'mal wie ein Mann mit ihr?

Fliegauß: Da müßt' ich ihr wie der Satan alle Herrlichkeit der Welt bieten. Sonst hätt's doch gar keinen Zweck. Einen Wahnsinnigen überzeugen, er sei nicht der König Nebukadnezar, ist leichter, verstehtst du, als ein weltfüchtiges Weib zur Vernunft zu bringen. Sind dir die Augen immer noch nicht aufgegangen? Hast doch gesehen, wozu ihr deine „heilige“ Lehre gut war. Das Lanzbein zu steifen, den Appetit zu reizen. Das ist die ganze Wiedergeburt! Gratuliere zu deinem Vogel Phönix.

Mutter Bogenhart: Nu, da ... wirst dich wohl noch e bissel kümmern müssen, wo sie bleibt und was sie anfängt.

Fliegauß: Bewahre, sie braucht doch keinen Mann, sie braucht nur einen Impresario. Für alles sorgt künftig dieser Wunderknabe der Weiberphantasie. Der wird ihr das Paradies auf tun und Manna vom Himmel regnen lassen. So sind diese Kerle nämlich: Händeringend warten sie, ob nicht bald wieder eine komme, die sie aufs hohe Ross setzen können!

Mutter Bogenhart: Und wenn dir das Mäd'el verkommt?

Fliegauß: Amri amungu. Wille Gottes! Jetzt wird nicht mehr gezauert. Fort, über'n großen Teich ... als Anzapfer auf eine Gummibaumpflanzung, meinetwegen, nur fort, in eine dreigestrichene Wildnis, wo die Weiber noch mit Nasenringen vorlieb nehmen.

Mutter Bogenhart: Schämst dich wohl gar nicht? So lang hast du die krause Seele schon in deiner Gewalt, und müßt sie jetzt dem Schöpfer verpöfcht vor die Füße werfen! Was tut's? Man fängt halt ein neues Leben an. Nu ja doch, der gottbegnadete Künstler ... daß der nur ja nicht gestört wird! Da muß doch ein jed's sein' Atem anhalten,

mäuschenstille, nicht mit der Wimper zuden; sonst könnten vielleicht mal 'n paar Fünklein zum Ramin'nausfahren. Um eine Menschenseele ist's weiter nicht schade. 's braucht eener doch bloß wieder zuzugreifen. Daß da mit Geduld und Liebe ein besser Werk möchte wer'n als alles, was ihr sonst zusammen spintifiziert, das fällt euch gar nicht mal ein. Nee, von euern Künsten will ich nichts wissen. Wo so wenig Liebe und Opfermut ist ...

Fliegauß: Als ob ich nicht bis zum ... ach was, Maul halten! Durchhauen den Elendsknoten. (Von oben kommen Jenny und Klöpfer.)

Klöpfer: So eine Alkoholvergiftung ist mir noch gar nicht vorgekommen. Herz, Magen, Niere ... scheußlich. Ich könnte den Kerl an der Gurgel packen.

Mutter Bogenhart: Bei uns muß drum jeder selbst fühlen, was er sich zumuten darf.

Fliegauß: Wird sie wenigstens wieder aufkommen?

Mutter Bogenhart: ... und wenn ein Mensch sich neu aufbauen will, muß es wohl e bissel rumoren. 's wär' alles gut, bloß Sie stehn hier im Wege.

Klöpfer: Daß meine Person Ihnen nicht sonderlich behagt, weiß ich.

Mutter Bogenhart: E' Gruseln überläuft mich, wenn ich Sie bloß seh'. 'ne ganze Menagerie von Tierleichen ist da beisammen.

Jenny: Mutter! Wenn man dich nicht konnte ...

Mutter Bogenhart: Dabei sollten Sie den andern ein geistig und leiblich Vorbild sein. Aeh, in so einem Gehäuse kann doch keine reine Seele hausen!

Fliegauß: Recht so, gib's ihm nur, dem Dickwanst.

Klöpfer (lacht): Erfrischende Offenheit, was? Wie werden Sie mich erst apostrophieren, wenn Sie hören, daß ich gegen den Verbrecher Habersaat Strafanzeige erstattet habe. Der wird jetzt nämlich gepackt am Schlafittchen.

Mutter Bogenhart: Sie können uns weder beleidigen noch einschüchtern. (In die Küche ab.)

Klöpfer: Und noch andere Dinge bereiten sich vor. Ihr tut jedenfalls gut daran, dieser Stätte des Heils schleunigst den Rücken zu kehren.

Jenny (ängstlich): Was soll denn geschehen?

Klöpfer: Der rabiate Scheel hat schon das ganze Dorf auf die Beine gebracht. Könnt mir's glauben: die Bauern sind geladen, die haben den Ga-Lama-Rummel nachgerade satt. Nicht zum Verwundern. Die ganze Gegend ist schimpfiert, die Nachbardörfer machen schon Fastnachtspossen draus.

Jenny: Kann's denn gefährlich werden?

Fliegauf: So? Und die Behörde?

Klöpfer: Naturereignisse ... nichts zu machen. Hierlandes ist nun mal kein Raum für hirnweiche Sektierer. Sollen sich mit ihrem Anhang nach drüben verziehen, zu den Mormonen, Duchoborzen und wie die verrückten Kliden alle heißen. Das große Panoptikum Amerika ist ein besserer Boden dafür.

Fliegauf: Europa hingegen ein Bild der Kraft, des Aufschwungs und der guten Sitten, sehr richtig!

Klöpfer: Auch du wirst hoffentlich noch kuriert werden von deinem Welterlösungswahn.

Fliegauf: Ideen und Menschen kann ich auseinanderhalten. Aber noch der einfältigste dieser Siedler steht für mich höher als eure eingefressenen Viehzüchter, Schlächtermeister, Bratenköche und sonstigen Staatserhalter. Diese Verschwörung der Krebsler und Kreisläufer kann die Menschheit nur zugrunde richten. Und wer noch ein Fünklein Glauben an eine bessere Zukunft hat, der hält's mit den Sektierern, allerdings. Die haben wenigstens einen Hauch verspürt. Die stellen sich nicht auf Kanzeln, um dreimal „Wehe“ über die verderbte Welt zu rufen und hernach den lieben Bauch mit Gänsebraten nebst Rotzpon zu träf-

tieren. Bei sich selber fangen sie an abzurüsten: höchst zeitgemäße Teufelaustreibungen. Aufatmen könnte die Menschheit wieder ...

Klöpfer (hinaufzeigend): Wie Figura zeigt!

Fliegauf: Es geht auch anders. Aber mute unsern Bier- und Ideenbrauern, Mord- und Schnapsbrennern einmal im Ernst zu, auf eine ihrer faulen Gewohnheiten zu verzichten, kürze ihre Ration: das Gezeter dann, landauf und =ab!

Klöpfer: Reden wir am Abend weiter. Im Vertrauen: Wir haben fette Karpfen im Kalter, und ... ein goldenes Brückenbauerchen wird auch nicht fehlen. Na, einverstanden? Feiern wir die Rückkehr nach Babylon. Auf meiner Seeterrasse, wo schon so mancher gute Trunk getan wurde. Ich fahre meinen letzten Elfer auf, und du gibst die Mondschein-Sonate dazu. Ein Götterfest muß das werden. Die Fischlein sollen Kobolz schießen vor Vergnügen.

Fliegauf: „Es kommt zu spät, was du mir lächelst.“

Klöpfer: Frisch, munter! Helfen Sie, Jenny ... (Jenny verneint stumm und melancholisch.)

Fliegauf (ihm bewegt die Schulter klopfend): Freundschaftlich gedacht, Alter. Aber du mußt wissen, es handelt sich nicht nur um ... kurz: von der berühmten Drei, die man so oft hochleben läßt, bleibt mir jetzt halt nur noch .. der Gesang. An den will ich mich halten. Er ist nicht umsonst der letzte in der Reihe.

Jenny (auffschluchzend): Wär'st du nur immer dabei geblieben!

(Ins Schlafzimmer ab.)

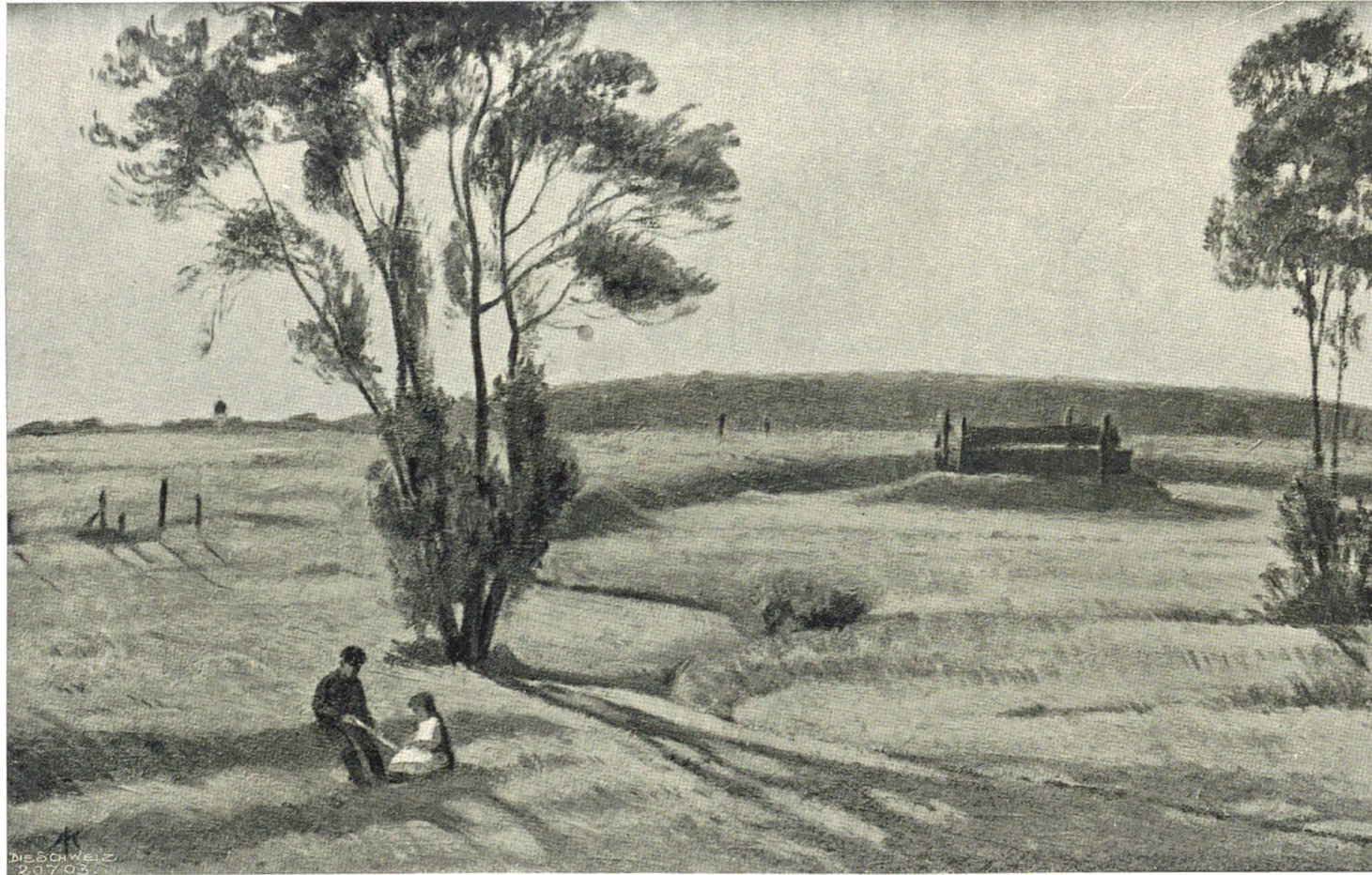
Klöpfer: Was bedeutet das alles?

Fliegauf: Aus und Amen.

Klöpfer: Gestern warst du doch noch ganz anderer Meinung?

Fliegauf: Citel Komödie ... den Paradiesvogel zieht's richtig wieder zu seinen Sümpfen!

Klöpfer: Kann ich ihm nachfühlen. (Fliegaufs Widerspruch abwehrend.) Ja wohl, mein Lieber. Wolltest dir's



Alfred Kolb, Winterthur.

Abendlandschaft. Ölgemälde (1911).
Photogr. Aufnahme von Hermann Lind, Winterthur.

eben leicht machen. So ... na, halb Mystikus, halb Pfiffikus. Auch begreiflich; aber junge Weibchen haben durchaus kein so großes Verlangen, wiedergeboren zu werden. Diese Neigungen, verstehst du, kommen gewöhnlich viel später, wenn die der Gegenpartei nachlassen.

Fliegauß (vor sich hin): Unfasslich. Auf meinen Reisen ... es konnte noch so hoch hergehen ... plötzlich so eine bleierne Bangnis, Unglücksahnungen ... Sie konnte gestürzt, überfahren, erkrankt sein. Keine ruhige Sekunde mehr. Telegraph, Telephon, oder kurzerhand Koffer gepackt: nach Hause, nur sie sehen, heil, froh, und wissen: das ist Glück, Heimat, Sinn des Lebens!

Klopfer: Na, und?

Fliegauß: Zwei Tage hell ... dann wochenlang Nebel, dumpfes Nebeneinander. Seele ohne Echo. Hoffnung, Erinnerungen, ... taub für alles. In ein unheimliches, pflanzenhaftes Schweigen und Fernsein gehüllt. Du weißt nicht, wie's wurmt und wühlt, wenn dir das Beste so rätselhaft entgleitet, sich einem andern wachträumend inbrünstig an den Hals wirft. Mord, Totschlag ...

Klopfer: Kampfmüder Mann. Bettelst um Schonung und Frieden. Entsagungsräusche, Pazifismus, Weltverbesserei ... alles Untüchtigkeit, Alterserscheinungen.

Fliegauß (bohrend): Und demnächst Varietéstern, Bartänzerin womöglich ...

Klopfer: Verstehst sich. Jedes Weib spürt's, wenn es eingefriedet wird, nicht mehr Kampfobjekt sein soll. Die zahmen schiden sich mit Engelmienen drein. Die elementaren hingegen brechen aus. Lieber mit Dirnen um die Wette ... hm, als zum sichern bequemen Besitztum gezählt zu werden. Alte Geschichte.

Fliegauß: Hast gut reden. Was du wohl an meiner Stelle getan hättest ...

Klopfer (gedämpft): Erstens: überhaupt nicht geheiratet! Zweitens:

keinesfalls die Jenny, und drittens: hätt' ich sie so erzogen, daß sie heut' wie ein Hündlein hinter mir herliefe! (Fliegauß lacht höhnisch auf. Pause.) Warum habt ihr übrigens ... ist dir an deiner Frau in letzter Zeit sonst nichts Besonderes aufgefallen?

Fliegauß (abwesend): Wär' der Bantier mit meinen Ersparnissen durchgegangen ... Kinderspiel! Aber fünf Jahre Glaube, Liebe, Hoffen, einfach bachab, auf Nimmerwiedersehen ...

Klopfer: Weißt du was? Laß mich mal unter vier Augen mit ihr reden. (Klopft an die Schlafzimmertür.) Frau Jenny, ein wohlwollender Beichtvater bittet um geneigten Zuspruch. Darf ich eintreten? (Ab.)

Fliegauß (fährt mit Packen fort. Nach einer Weile kommen Habersaat, Mutter Thamar, Jürgens und Lisa. Letztere trägt ein Kissen, auf dem eine gelbeidene Armschleife liegt. Alle zugleich: „Friede sei mit euch!“)

Habersaat: Wir möchten Mutter Bogenhart sprechen.

Fliegauß (nach der Küche): Mutter! (Mutter Bogenhart erscheint.)

Habersaat: Da Sie nicht zu uns kommen, müssen wir wohl nach Ihnen sehn, Mutter Bogenhart. Und hier ... (nimmt die Schleife, die er an ihrem rechten Arm befestigt) die höchste Auszeichnung, die wir zu verleihen haben.

Mutter Bogenhart (ergriffen): Nu aber ... wodurch hätt' ich das verdient? (Alle schütteln ihr die Hand.)
Ne, Vater Daniel ...

Habersaat: Durch Ihre Glaubenskraft und Bescheidenheit sind Sie die Würdigste von uns allen.

Mutter Bogenhart: Wo nun doch alles so traurig enden mußte ...

Jürgens: Wir danken Ihnen für das schöne Beispiel. (Zu Fliegauß): An diesem Tage möchten wir mit keiner Seele in Unfrieden leben. Ich bitte Sie um Verzeihung.

Fliegauß: Mich? Ach, der Leichnam trägt nichts nach! (Reicht Lisa die

Sand): Mich dünkt, Sie hätten auch eine Schleife verdient!

Lisa (verstört): Könnte ich wohl ein paar Worte mit Jenny ...?

Fliegauß: Später.

Mutter Thamar (zu Mutter Bogenhart): Wie steht's denn mit Schwester Scheel?

Fliegauß (launig): Na, Gin hat sie bis jetzt keinen weiter verlangt.

Habersaat: Sie würde von uns auch keinen bekommen.

Fliegauß: Wozu verordnen Sie denn überhaupt solche Rostkuren? Kann Ihnen teuer zu stehen kommen.

Habersaat: Verordnet wird hier nichts. Wir nennen nur die Mittel, die zur Wiedergeburt führen. Jeder hat selbst zu prüfen, was ihm not tut. Frau Scheel ist erblich belastet: Wir hätten sie überhaupt nicht aufnehmen sollen. Hüten wir uns vor Sentimentalitäten! Menschen mit verderbten Organen gehören nicht in unsere Mitte. Nur, wer noch die Vollkraft zur Umwandlung besitzt, ist fähig, mitzuwirken an unserem hohen Ziel, die reinblütige Rasse hervorzubringen.

Mutter Thamar: Milch mit Weizen-schleim soll sie nehmen. In der Früh ein Schälchen Tau, mittags geriebene rohe Kartoffeln, und abends ein Glas heißes Wasser mit Petrolatum. (Geht nach oben.)

Fliegauß: Sie bekommt nichts weiter, als was der Arzt vorschreibt.

Habersaat: Wer sagt das?

Fliegauß (deutet lakonisch nach dem Schlafzimmer): Der dort.

Mutter Bogenhart: Noch schöner. Was hat der da drinnen zu schaffen? Ich wer' ihm mein Haus verbieten.

Habersaat: Tun Sie das, Mutter Bogenhart. Der Mensch hätte es überhaupt nie betreten dürfen.

Fliegauß: So? Es wäre doch immerhin möglich, daß er dank Ihrer guten Ratschläge heut' einen Totenschein ausstellen müßte!

Habersaat (laut): Sie können verlangen, daß die Kranke ins Spital verbracht wird. Dann sind Sie zwei Uebel mit einem Schläge los.

Klöpper (öffnet die Tür): Ich bitte mir hier Ruhe aus. Brüllen können Sie im Bundeshaus drüben, soviel Sie mögen ... hier nicht.

Mutter Bogenhart: Nu da ... wer gibt Ihnen das Recht ...

Klöpper: Das nehm' ich mir. Und wer sich das Geringste gegen meine Anordnungen herausnimmt, den laß ich polizeilich festnehmen.

Habersaat: Die öffentliche Gewalt ist auf Ihrer Seite. Sie hält es immer mit den staatlich konzessionierten Giftmischern.

Klöpper: Sie haben's nötig, weiß Gott! Das Gericht wird ja entscheiden, wer von uns beiden diesen Namen verdient.

Habersaat: Fort, kommen Sie mit uns, Mutter Bogenhart, bis Ihr Haus wieder ein menschenwürdiger Aufenthalt ist.

Klöpper (lauscht hinaus): Ich rate Ihnen, retten Sie die Bundeslade. (Draußen hört man ein mehr und mehr anschwellendes Johlen, Pfeifen, Schreien und das Klirren zertrümmerter Fensterscheiben. Rufe: „Heraus mit Habersaat!“ „Haut die Bude in Stücke!“)

Lisa (auf der Veranda): O Himmel, Vater ... zu Hilfe ... was ist das? Bauernknechte mit Dreschflegeln ... Sie brechen ins Haus ein. (Alle hinaus, Habersaat, der einen Augenblick Miene macht, sich ins Getümmel zu stürzen, wird von den Seinen daran verhindert.)

Habersaat: Klöpfers Truppen! Mit solchen Mitteln kämpfen sie gegen uns, die Männer der Wissenschaft.

Lisa: Nach dir schreien sie, Vater.

Jürgens: Bleib' doch hier. Wozu in die Dreschflegel hineinlaufen? Sie würden dich totschiagen.

Habersaat: Mich, ja ... mein Werk nicht. Das steht felsenfest, Doktor Klöpper!

Klöpper: Ich hab' nichts mit denen zu schaffen.

Fliegauß: Du kennst die Leute. Bring' sie doch zur Vernunft. Eine Schmach ist das ...

Lisa: Wo sind nur unsere Männer?

Jürgens: Was sollen sie denn?

- Lisa: Ueber dreißig sind im Saal versammelt ...
- Mutter Bogenhart: Da seht ihr ... solche Leute habt ihr mir ins Haus gebracht!
- Fliegauf: Ich will doch sehen ... (Läuft hinaus.)
- Alöpfer: Die Entladung mußte kommen. (Zu Habersaat): Sie haben das Volk nicht nur lächerlich gemacht, mit der allesfressenden Nation der Schweine verglichen ... Sie haben Familien auseinandergeheht und anderes Unheil angestiftet. Ernten Sie nun die Früchte Ihrer Tätigkeit.
- Lisa: Gott, der Meister ... Sie fallen über den Meister her. Sie reißen ihm den Mantel vom Leibe ... Wo sind unsere Männer? Ist denn niemand da, kein Schutz, keine Hilfe ...?
- Jürgens: Schrei doch nicht so unvernünftig, Lisa!
- Habersaat: Das ist Ihre Welt, Doktor Alöpfer! Unreine Nahrung, niedere Moral, Geist der Gewalttat, Kultur der Säufer und Fresser! Heuchlerisch ruft ihr nach Frieden; aber der Krieg kommt aus euren Eingeweiden; er steckt euch im Blut, er entzündet eure Gehirne.
- Lisa: Hilf Himmel, wo sind unsere Männer?
- Jürgens (aufgebracht): Sollen sie mit den nackten Fäusten gegen Dreschflegel streiten?
- Lisa: Den Meister, die Frauen beschützen! Lieber sich totschlagen lassen ... nein, nein, ich kann's nicht mehr mit ansehen! (Ueber die Veranda ab. Jürgens, der eine Sekunde zaudert, folgt ihr notgedrungen.)
- Alöpfer: Hört, hört! Von Ihrer Tochter können Sie 'was lernen, Meister Habersaat! Die dreißig Ga Lama-Helden haben wohl ein Mausloch gefunden, haha! Fehlt halt das Mark in den Knochen, was?
- Habersaat: Wir kämpfen nur mit geistigen Waffen. Dessenungeachtet ... Sie sollen sehen, daß wir uns vor Ihren Landsknechten nicht fürchten! (Ab.)
- Alöpfer (geht ihm nach, zu Jenny): Jetzt muß ausgerechnet ich dafür sorgen, daß sie dem Rappelkopf nicht am Ende noch das Fell gerben!
- (Durch den Eingang kommen kurz darauf, bleich und mit Schreckensmienen Rienöhl, der die zerschmetterte Laute wie eine Waffe in der Rechten schwingt, dann Kulařowsky, in einem sichtlich geborgten, prall sitzenden weißen Festanzug, und zuletzt Frau Mauch, die man von draußen rufen hört: „Beschütze mich, Bogumil!“)
- Rienöhl (sinkt erschöpft hin): Da tu' i nimmer mit. Eine bayrische Kirchweih'n ist ein Nonnenkloster dagegen!
- Frau Mauch: Pfui, schämt euch, so jämmerlich auszureißen! Ein Offizier a. D. und ein Bär, ein Riese wie du, Bogumil ...
- Kulařowsky (wild herumbläsend): Wo ist siech Gewär? Hob ich nicht Gewär ... ich will ich mich nicht lassen murden von wittende Bauerlimmel!
- Rienöhl (wirft ihr seine Laute vor die Füße): Wenn S' meinen, daß damit 'was gegen Dreschflegel z'schaffen ist, gehn S' nur zu!
- Frau Mauch (bemerkt die gelbe Schleife): Neein, Mutter Bogenhart, so hoch geehrt worden? O, wie schön, wie mich das freut! An mich hat Vater Daniel leider nicht gedacht. (In Eile berichtend): Sie sind über den Meister hergefallen. Er wollte ihnen Vernunft predigen. Da haben ihn die Unmenschen zu Boden geschlagen. Wäre nicht Mrs. Whitons Chauffeur dazwischen gefahren ... Gottlob, jetzt sind sie in Sicherheit. (Seufzend.) Aber hierher werden sie gewiß nie wieder zurückkehren.
- Jenny: Schlecht Wetter für euch Ga Lama-Bräutleute! Ja, ja, mit Geistatem und Schönheitskursen ist's halt nicht getan!
- Mutter Bogenhart: Nichts mehr sehn und hören! (In die Küche ab.)
- Frau Mauch (schließt die Verandatür): Sie ziehen ab, sie kommen hier vorbei. Wenn sie nur nicht noch hier einbrechen.

Rienöhl (verzieht sich schnell nach oben):
Um jeden Preis möchten s' anbandeln. Wir tun ihnen den Gefallen nicht.

Kulařowski (will ihm nach, wird aber von Frau Mauch, die ihn angstvoll umklammert, daran verhindert. An der Berandatur rüttelt Doktor Klöpfer).

Frau Mauch: Bleib', Bogumil. Verlaß mich nicht. Du bist doch so stark, du wirst mich doch beschützen, liebster, bester Bogumil!

Kulařowski: Wie kaon iech beschützen? Hob' iech niecht Pistoll. Will iech nicht merr seein Ga Lama. (Reißt sich los und rennt durch die Küche hinaus.)

Frau Mauch (eine Weile starr): Fort will er ... Läßt mich sitzen ... jetzt... (Folgt ihm entrüstet.) Und solche laufen heut' in Hosen herum!

Klöpfer (draußen): Macht doch auf, ihr habt ja nichts zu befürchten.

(Jenny öffnet; Klöpfer und Scheel treten ein. Draußen zieht ein Trupp Bauern vorüber, die mit ihren Flegeln drohen: Wir kommen wieder, nehmt euch in acht, ihr Spinatwachteln!)

Klöpfer: Sobald Ihr nüchtern seid, Scheel ... vorher nicht. Die Frau ist jetzt in meiner Obhut.

Scheel: Sonst laß ich das Hirnverbrannte Weib mit dem Landjäger herausholen.

Klöpfer: Seid froh, wenn er Euch nicht holt! Mit mir ist nicht zu spaßen.

Scheel: Anzünden, mit Pech und Schwefel ausräuchern sollte man das verfluchte Nest!

Klöpfer: Wär' noch schöner! Laßt die Gerichte Ordnung machen. Erst verkauft Ihr den Leuten aus Saggier Grund und Boden, und jetzt möchtet Ihr ihnen das Haus über'm Kopf anzünden und die Knochen entzweischlagen? Macht, daß Ihr weiterkommt, sonst ... (Bricht ab, da Fliegauß wieder erscheint und um Scheel einen Bogen macht, wie um ein wildes Tier.)

Fliegauß: Schlächtergesellen sind das!

Scheel: Und wenn dem Quacksalber nicht endlich das Handwerk gelegt wird ...

Klöpfer: Meine Sache. Fort mit Euch. (Drängt ihn hinaus.) Saugt nicht so viel, dann werden Eure Weiber nicht zu Stündlern und Quacksalbern laufen.

Fliegauß: Bist du stolz auf deine Schildknappen? Mir geht's bei ihrem Anblick wie Jenny vor dem Schlächterladen. Was hab ich mit solchem Volk anders als den Gattungsnamen gemein? Darum: Aufräumen mit allen Barbarenlastern! Wie könnte unsereiner noch aus den gleichen Töpfen mit denen essen, ohne an Leib und Seele Schaden zu nehmen? Wahr, dreimal wahr! Solange Tierschlächtereien und Leichenfraß von unserer Vernunft nicht verworfen sind, wie Lustmord und Kannibalismus, kann es keine Zivilisation geben. Das ist die furchtbarste Erkenntnis unseres Zeitalters.

Klöpfer: Reif zum Wanderprediger!

Fliegauß: Unbesorgt. Hier heißt's umgekehrt: Wo ein Rabe ist, versammeln sich die Aeser. Christenheit hat's nie gegeben. Aber Christen. Und auch diesen Menschenweg muß jeder für sich selber gehen.

Klöpfer: Na, Frau und Kind wirst du doch wohl mitnehmen?

Fliegauß (stutzt): Wie meinst du das?

Klöpfer: Ich will jetzt um ein paar Häuser weiter. (Streckt ihm die Hand hin.) Der Dreibund wird sich, hoff' ich, bewähren! Also Glückauf zur neuen Rasse. Tja, mein Lieber, es kommt halt immer anders ...

Fliegauß: Versteh' kein Wort.

Klöpfer: So frag' deine Frau. (Öffnet die Schlafzimmertür.) Das Hagelwetter ist vorüber, Jenny. Schaden unbedeutend. 's fängt schon wieder an zu blauen. Somit Gott befohlen!

Jenny (gerührt): Auf Wiedersehen, Herr Doktor.

Klöpfer (zieht sie an der Hand ins Wohnzimmer): Redet deutsch miteinander, Leute, und stolpert mir nicht über das große Geheimnis. Auf Wieder-

- sehen ... mit oder ohne Fleisch-
töpfe!
- Flieg auf (scheu): Was meint er denn,
daß ich dich fragen soll?
- Jenny (wirft sich über den Tisch, leise
schluchzend): Ich durfte dich doch nicht
fortziehen lassen, ohne dir zu sagen...
- Flieg auf (begreift, in großer Verwir-
rung, leise): Mein Gott ... das?
Warum hast du mir nicht schon eher
... das ist ja ... Wieviel Kummer
und Irrtum. (Sie umfassend und neben
ihr hinsinkend.) Jenny, wirklich? Das
wäre doch ... unsere Rettung wäre
das, du!
- Jenny: Ich wollt' es doch nicht ...
du warst ja so hart und hochmütig
zu mir. Um alles in der Welt ...
nur das nicht.
- Flieg auf: Darum, darum! Jetzt, ja
... begreif' ich alles. Recht hast du,
liebe Seele. Der ist noch kein
Mensch, der meint, das andere müsse
zu ihm aufsehen. Hätt' ich mich
mehr gebückt, gelt? ein bißchen mehr!
Ach, wir armeneligen Rechthaber! Aber
jetzt, gottlob, es ist ja doch noch
gut geworden. Jetzt wissen wir wie-
der, wofür wir leben sollen, gelt?
Wir mußten uns zuerst 'mal ver-
lieren, an Leib und Seele fremd
werden...
- Jenny: Wie ich deine Sachen ein-
packte und spürte: für immer! da
war mir's ... Stück um Stück ärmer
wurde ich, immer leerer da drinnen
... nur noch entsetzliche Angst ...
- Flieg auf: Siehst du, so muß es sein.
In allen Dingen, die uns gehören,
glüht so ein Fünklein Gemeinsam-
keit. Und wenn wir erkalten ... sie
wärmen uns wieder und lassen uns
fühlen, wo Glück und Heimat ist.
Zusammen wollen wir sie wieder
aufbauen.
- Jenny: Aber nicht hier. Fort, um
Gottes willen fort.
- Flieg auf: Wohin denn jetzt? Mit
Pauken und Trompeten in die Welt
hinaus, oder als Pampelmusen- und
Bananenpflanzer ...
- Jenny (ihn fest umschlingend): Gleich-
viel, zu uns! Andere Paradiese
gibt's ja doch nicht mehr.
(Aus der Küche kommt Mutter Bogen-
hart, die jedoch beim Anblick des zärtlichen
Paares wie angewachsen stehen bleibt.)
- Mutter Bogenhart: Reineweg aus
dem Häuschen ... alle miteinander!
- Flieg auf: Ich habe deinen Rat be-
folgt, Mutter, und 'mal „wie ein
Mann“ mit ihr gesprochen. Es hat
sich gelohnt, wie du siehst.
- Mutter Bogenhart: Nee, nee, dem
Frieden trau' ich nicht. Der ist mir
e bißchen zu schnell gekommen. Du
fährst wohl nicht 'nüber zu deinen
Gummibäumen?
- Flieg auf: Nein, wir haben hier
einen Ritt entdeckt, einen ganz be-
sonderen Ritt, gelt Jenny!
- Jenny: Sei nur still!
- Mutter Bogenhart: Was soll denn
das nu wieder sein?
- Flieg auf: Die einzig wahre Wieder-
geburt!
- (Inzwischen haben sich draußen die
Ga Lama-Bündler versammelt und ziehen
nun in Reih und Glied, das Bundeslied
singend, an der Veranda vorüber. Unter
der Verandatür erscheint Frau Mauch,
gleich darauf Habersaat.)
- Frau Mauch (mit tränender Wut): Wer
mir das vorausgesagt hätte! Der
Hasenfuß, der Windhund! Fort,
wie ein Lauffeuer der Stadt zu.
Den sehen wir auch nicht wieder.
- Habersaat (begeistert): Herbei zum
Festzug! Sie gehören an die Spitze,
Mutter Bogenhart. Die Feinde
müssen wissen, daß auch Gewalt uns
nichts anhaben kann. Heut' hat
Ga Lama die Feuertaufe emp-
fangen. Unser der Sieg! (Mit
Mutter Bogenhart ab.)
- Frau Mauch: Und ich, Vater Da-
niel? (Folgt ihnen.)
- Jenny (sieht dem Zug nach): Man weiß
nicht, soll man lachen oder weinen.
- Flieg auf: Nicht lachen! Noch jede
Wahrheit hat als Posse begonnen.

Vorhang.